

SIMPLICISSIMUS

(Wilhelm Schulz)



Aus Nord und West, aus Ost und Süd
tritt auf den Plan die junge Schar.
Die Glocke, oh, wie klingt sie klar!
Und seht doch, wie die Flamme glüht!

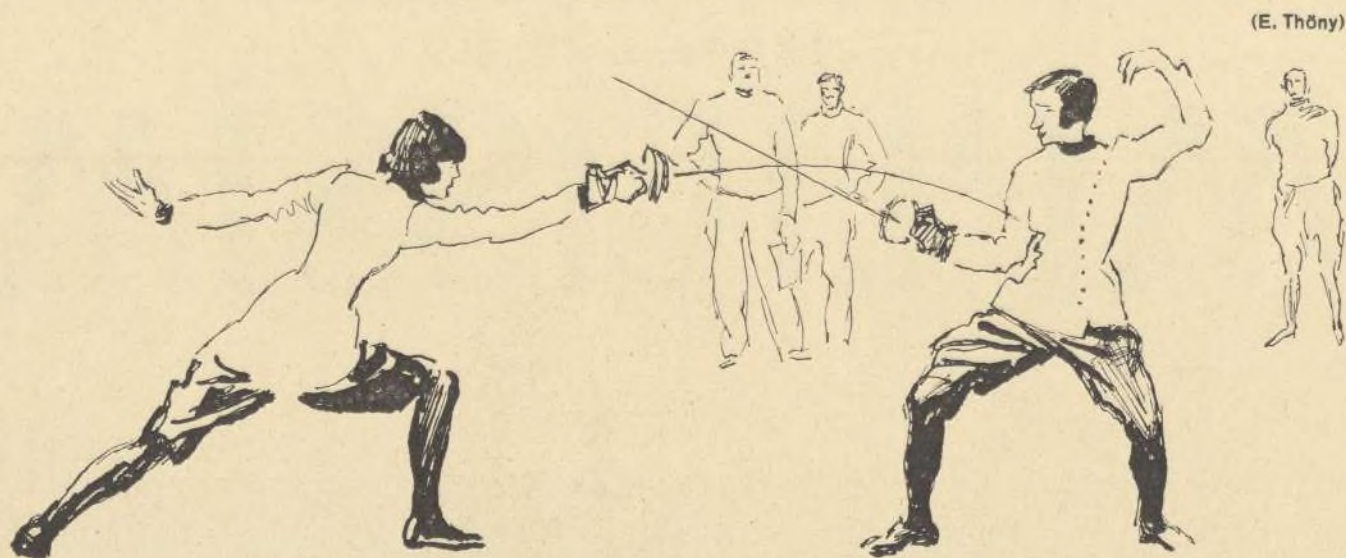
Young people come from north and west, from east and south. Listening how clearly the bell peals and how the flame glows! The old tale is true that the whole world is assembled all friends and everyone tries to do their best.

Arrivée de toutes les régions la jeunesse apparaît. Ecoutez comme la cloche sonne pure! Voyez comme la flamme brûle. Ici se confirme le vieux conte que tout le monde s'assemblait, personne ne garde rancune et chacun offre le meilleur de soi.

Hier wird sie wahr, die alte Mär:
daß alle Welt zusammenkam.
Und keiner ist dem andern gram.
Und jeder gibt sein Bestes her.

Dal nord all'ovest, dall'est al sud, entra la falange giovanile nel campo. Sentite come la campana suona chiaro e vedete come la fiamma divampa. Ecco, diventa vera la vecchia fiaba: ... che tutto il mondo si riunisce e nessuno è nemico all'altro, ma ognuno dà il suo meglio.

Ayuntamiento de Madrid



Die olympische Glocke spricht

Nun vom hohen Gestühle überm olympischen Feld
grüß' ich zu streitbarem Spiele festlich die Jugend der Welt.
Meine verpflichtende Stunde ruft sie zu männlichem Gang.
Aus meinem mahnenden Munde
tönt in die schweigende Runde
weithin mein erzhner Gesang.

Heimische Wogen und Lüfte, heimischer Rasen und Sand
strafften ihr Kniebug und Hüfte, stählten ihr Schenkel und Hand.
Mut, der sie mächtig entflammte, Stolz, der sie rauschhaft erfaßt,
alles, woraus sie entstammte,
immer das Volk, das gesamte,
lud ich in ihr mir zu Gast.

Sie, die sonst Dunkel und Helle rings um die Erde entzweit,
siehe, jetzt ist sie zur Stelle unter gemeinsamer Zeit.
Uralte Tücke der Alten macht sie zum müßigen Spiel:
freudig, die Kraft zu entfalten,
schwört sie sich, Frieden zu halten,
grüßt sie sich lächelnd am Ziel.

Zu einem heiligen Horte hat mich mein Schöpfer geprägt.
Große und mächtige Worte sind in mein Klingen gelegt.
Schwingt meine Schale, zu tönen, ist es ein Ruf an die Welt.
Edles und stolzes Versöhnen,
Zukunft des Starken und Schönen
braust unter mir übers Feld.

Karl Martin Schiller

Nebeneinander

Von Edmund Hoehne

Der Geist könnte darum gram sein, daß der Körper in wenigen Jahrzehnten, auf deren Stufen er fast spielend sprang, erreichte, um was die Psyche seit Jahrtausenden sich mühte: Alle Fahnen der Nationen in eine einzige leuchtende Flaggenfront hineinzurufen, alle Völkerfarben zum reinen Weiß zu vereinigen, das die fünf bunten Ringe umgibt und aufhebt. Aber nein, der geheimnisvolle Bote zwischen Hirn und Hand freut sich neidlos über das Wunder, daß der menschliche Leib jene Tat leistete, die längst unserer Seele anbefohlen war. Denn das Fleisch ist ja sein Bruder. Knochen, Muskeln und Denken schlossen einst einen ewigen Bund. Mag heute der Geist über pfadlose Wüste führen, morgen läßt er sich gern vom Blut und vom gesunden Trieb lenken. Wer immer vorn steht, Wort oder Kraft, zog mit starkem Arm den unabtrennbaren Gefährten des Lebens mit sich. Einst war es die hauchzarte Schwester im Paar, die uns aus den trüben Nebeln des Tierreichs heraus rief, dann der sehnige Sohn, dessen Fuß für Hoffnungen des Herzens Schritt macht. Der Funke des Himmels brennt nur im harten Holz der Erde.

Es gibt kein „Vorwärts“, kein „Weiter“ im Land der Ideen, ohne daß der Leib mitsiegt. Um aus der Hordentrift und dem Jägerzelt roher Nomaden zur edlen Kultur freundlicherer Gefilde vorzudringen, mußte die Gewalt des haarigen Arms äffischer Sippe Buschwald und Dschungel der Urzeit durchschlagen, Seen durchschwimmen und durchrudern, Speere gegen Tiere schleudern, mußten die Beine Steppenflüsse durchwaten, Berge erklettern, Felsspalten überspringen, mit eisernem Schenkeldruck das Wildpferd bezwingen, ehe Ackerland, Hausvieh, stille Sammlung und Arbeitsteilung ermöglicht ward. Darum, ihr Speerwerfer, Läufer, Schwimmer, Athleten, Ruderer, Reiter, Ringer — ihr seid mit das heilige Wandern der Menschheit auf eurer eignen Bahn, die dicht neben der aller Philosophie und Theorie und Gläubigkeit läuft. Wohin führt der gemeinsame Weg? Hinan zum Tempel aller Welt an einer goldenen Traumlandküste. Solange wir die Lagerplätze verändern, statt mit dem alten Küchenschutt vererbter Siedlungen hinzufaulen, leben wir als jene Gruppe, denen dieser Stern als Sportfeld anvertraut ward, als team of heaven, als Kampfschar Gottes. Da der Einklang von Innen- und Außengestalt wie beim Einzelso auch beim Gesamtwesen besteht, schau'n wir euch froh an, ihr schönen Olympiaden, und vertrauen auf die Wandlungsfähigkeit der Allsubstanz irdischen Seins zum Höheren und auf die Macht der Äonen. Da nichts gegen sie spricht, soll alles für sie sprechen.

(E. Thöny)



Deutsche Stimmen XXII

(Wilhelm Schulz)



Von Anfang an zeugte die Turnkunst einen großen Gemeingeist und vaterländischen Sinn, Beharrlichkeit und Selbstverleugnung. Alle und jede Erweiterung und Entwicklung galt gleich als Gemeingut. So ist es noch. Kunstneid, das lächerliche Laster der Selbstsucht, des Elends und der Verzweiflung, kann keinen Turner behaften.

Friedrich Ludwig Jahn (1816)

Gymnastic always developed the feeling of public-spirit and patriotic feeling, perserverance and self-control. Every development meant a progress for all. It is still so. No man who does gymnastics bears the most ridiculous vice of being jealous.

Friedrich Ludwig Jahn (1816)

De toute ancienneté la gymnastique a produit l'esprit de communauté et le sentiment national, la persévérance et l'abnégation. Tout essor nouveau, tout développement devenait aussitôt l'apanage de tous. Il en est encore ainsi. Jalousie d'artiste, ce vice ridicule de l'égoïsme, de la misère et du désespoir n'a pas de prise sur un gymnaste.

Friedrich Ludwig Jahn (1816)

Dall'inizio creava nell'arte della ginnastica, uno spirito di comunione, un senso patriottico e l'abnegazione di se stesso. Ogni sviluppo valeva per tutti: così è ancora. L'invidia, che è il vizio più ridicolo dell'egoismo, della miseria e della disperazione, nessun atleta può avere.

Friedrich Ludwig Jahn (1816)

Leni Riefenstahl

(Karl Arnold)



„Was sind die Olympischen Kämpfe gegen unsere Kämpfe mit den Olympia-Filmbändern!“
„What are the Olympic combats compared to our combats with the filmstrips!!!“
„Que signifient les luttes olympiques en comparaison de nos combats avec la pellicule!“
„Che cosa sono le lotte olimpioniche di fronte alle nostre lotte con la pellicola olimpionica!“

... dann seilt er nach Berlin! / Von G6rge Spervogel

Zeichnungen von Rudolf Kriesch

„Ihr solltet man endlich ausscheiden mit eurem ewigen Simmeleern, ob man mit so einem Schipp wie eurem da nach Berlin seilen kann. Wie soll das denn angehen, wo es so tief im Binnenlande liegt? Ich fahr' doch nun sechzig Jahr'n nach See zu, aber meint ihr, ich h4tte jemals einen Schiffer angetroffen, der Berlin angelaufen w4re? Nee, sage ich euch, Jungens, das



habe ich noch nicht belebt, und das belebe ich auch nicht mehr.“ Steuermann Jens Jessen, auf seine alten Tage Tonnenmeister im Seezeichenhafen Steenodde, r4ckte seine M4tze, dunkelwei4 wie sein Kranzbart, 4ber die Augen und tauchte



den Pinsel tief in den Blackpott, um die Spierentonne fertig zu streichen. Harke und Deert, im Alter von f4nfzehn Jahren schon Reeder und Kapit4ne, sahen von der Br4cke herunter auf ihr Schipp, ein gutes, seet4chtiges Fahrzeug, ein Rettungsboot, das sie vorigen Herbst aus der Brandung des Kniepsands geholt hatten. Wie sch6n und hoch war es getakelt,



wie gut im Trimm; wie hart lag es am Winde, und wie lenzte es vor ihm weg — und damit sollte man nicht nach Berlin segeln k6nnen?

„Kiek doch mal her, St4uermann Jessen“, sagte Harke und holte ein Atlasblatt aus der Hosentasche. „Hier ist Amrum und hier unser Hafen, Steenodde, hier steht es. Und jetzt 4ber Hamburg, hier, einfach die Elbe 'rauf, und dann, siehst du, kommen lauter Kan4le und — Mensch! Gro4er Hauptkanal steht hier, da kann man doch entlang?“

„Gro4er Hauptkanal?“ wiederholte Jessen. „Wies mi dat mol her.“ Er legte den Kopf zur4ck, hielt das Blatt auf Armesl4nge fort und lie4 es gleich wieder sinken. „Dascha ne Landkaate!“ sagte er voller Verachtung. „Ja, von Berlin soll es keine Seekarte geben, Onkel Jessen“, gab Deert kleinlaut von sich. „Na, denn segelt ihr man nach Berlin hin. Gro4er Hauptkanal“, brummte Jessen und suchte. „Was? Dieser ganz d4nne Faden Wasser, da sagen die Gro4er Hauptkanal zu? Wo wir zum Ingelschen Kanal man einfach 'de K4nol' zu sagen? Das ist ja zu traurig, als da4 man dr4ber lachen kann. Da hast du deine Landkaate. Segelt ihr man nach Berlin, immer zu, man blo4 fragt mich da nicht mehr nach.“ Sein Pinsel klatschte und zog hin und her. Dann wurden die Striche langsamer: „Das m6chte ich ja nur wissen, was solche Bengels wie ihr in Berlin zu suchen haben.“

Harke und Deert sahen sich an. „Hast du nicht geh6rt, da4 da die Olympischen Spiele stattfinden, St4uermann Jessen?“ fragte Harke.

„Soso. Ja.“ Eine Wolke zog unter der Sonne fort. Der Fender des Bootes rieb sich tr4ge an einem Pfahle der Br4cke.

„Was spielen sie denn da?“

„Och, da wird gelaufen und gesprungen, geschwommen, geboxt — alle K4mpfe, die es im Sport gibt.“

„Und dazu m44t ihr hin?“

„Aus der ganzen Welt kommen sie dazu hin!“

„Um zu sehen, wie sie laufen?“

„Ja, und weil alle Nationen von der Welt ihre Mannschaften hingeschickt haben.“

„Auch die Kanaker?“

Harke blickte den Alten an und sah, da4 die Frage ernst war.

„Die k6nnen schwimmen, die Kanaker, nicht zu glauben. Das ist gar nicht zu glauben ist das, wie die schwimmen k6nnen. Da kann keiner gegen.“

„Sie kommen aus der ganzen Welt, Onkel Jessen, aus Amerika und Japan und Australien und —“

„Und die Englischen, kommen die auch?“

„Drei Stunden? Zweiundvierzig Kilometer, wieviel Seemeilen sind das? So an die f4nfundzwanzig. F4nfundzwanzig Meilen in nicht ganz einer Wache, das gibt in einem



Etmal von Mittag bis Mittag, ab und zu eine Ruhepause mitgerechnet, weil er ja nicht trackszu rennen kann, so an die hundertf4nfzig Seemeilen. Na, K4ppen Cla4 hat mit Viermastbark 'Padua' von Lae4 in einem Etmal dreihundertsechundachtzig Meilen heruntergekn4ppelt, das sollt ihr mit euren ganzen Weltrekorden mal nachmachen!“

Harke und Deert schwiegen. Wenn Oll Jessen von Segelschiffen redete, war es mi4lich, ihm vor den Bug zu scheren.

„Ist denn das Segelschiffrennen mit Weizen von Australien nach England in diesem Jahre auch zu den Spielen geh6rig?“

„N—nein.“ — Der Alte seufzte. „H6rt ja auch nicht mehr in diese Zeit.“ Nach einer Weile: „Wie lange ist er auf die hundert Meter gerannt?“

„Zehndreizehntel Sekunden.“

„Och, so einen Kerl kann man auch herein-



„Sicher!“

„Die haben n4mlich eine Menge Sorten Sport, wo sie sich vorz4glich auf verstehen.“

„Na, und die Finnen, Onkel Jessen, die Finnen, das kann ich dir sagen!“

„Ja, die haben auch noch Segelschiffe von der alten Art, richtige Oldtimers, da ist es kein Wunder, wenn das Kerle sind. Fr4her“, sagte Jessen, „zu meiner Zeit, da waren diese Spiele noch nicht, aber da gab es noch Kerle.“

„Na, die gibt es heute auch noch. Hundert Meter in zehnkommadrei Sekunden, das mu4 man sich mal vorstellen!“

„Hundert Meter?“ Jessen ma4 sie mit den Augen ab, „das ist ja keine Entfernung.“

„Gut“, warf Harke dazwischen, „aber der Marathonlauf, zweiundvierzig Kilometer, da ist der Weltrekord ... warte mal ... ich glaube, etwas 4ber drei Stunden.“

legen. Kennt ihr die Geschichte vom Hasen und dem Swinegel? So ein Hase braucht f4r die kleine Ecke 4berhaupt keine Se-



(Schlu4 auf Seite 236)

Sport anno dazumal

Sport formerly | Sport du temps passé | Sport di una volta

Sport



„Der Arzt hat mir Bewegung im Freien verordnet. Ich kann nichts dafür, wenn kein Fisch anbeißt.“ | „The doctor ordained open-air-exercise. I can't help it, that the fish don't bite the bait!“ | „Le médecin m'a ordonné le mouvement en plein air. Ce n'est pas ma faute si les poissons ne mordent pas.“ | „Il medico mi ha ordinato il movimento all'aperto... Ma non è colpa mia se non viene nessun pesce!“
(F. v. Reznicek 1904)

Der Börsianer
L'homme de la bourse

The stockexchange Man
L'uomo della borsa



„Efeu will ich sein und wuchern ohne Zinsen, wenn ich die Welle nicht beneide, die mit Ihnen kost.“ | „I would like to be like ivy and I would like to do usury without taking interest, if I don't envy the wave.“ | „Dame! J'envie l'onde qui vous caresse!“ | „Edera io voglio essere e avviticchiarmi senza interesse purché non invidii l'onda che scherza con voi...“
(F. v. Reznicek 1905)

Motorbootrennen
Course de bateaux à moteur

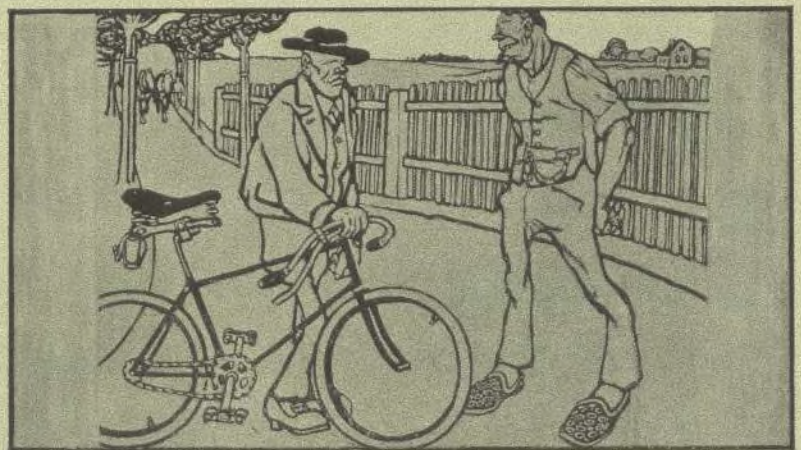
Motorboat race
Corse in motoscafo



„Ölen Sie doch mal mit Rizinus. Vielleicht läuft er dann schneller.“ | „Try castor-oil, perhaps it will go swifter.“ | „Mettez de l'huile de ricin, peut-être qu'il court plus vite alors!“ | „Metti l'olio di ricino! Forse corre più svelto...“
(M. Dudovich 1914)

Selbstunterricht
L'autodidacte

Teach yourself
Auto-lezione



„Geh, Schorsche, balst ma dei Radl leihaft für a Stund' – woäbt, bloß zum Lerna!“ | „There Georgie, you might lend me your bike for an hour to learn cycling!“ | „Donne-moi ta bicyclette, Georges, seulement pour une heure, le temps de l'apprendre, sais-tu...“ | „Giorgio, prestami la tua bicicletta per un'ora! Sai, per imparare...“



„So, da host dei Radl wieda, I – I kon's jetzta scho recht guat – bereits.“ | „Hallo, there's your bike again, I can cycle already fairly all right.“ | „La voilà, ta bicyclette, ça va déjà très bien!“ | „Ecco la tua bicicletta: io ho già imparato abbastanza bene, ora!“
(Bruno Paul 1904)

Voraussage

Es ging abends sehr lebhaft zu. Unversehens war ein Streit darüber entbrannt, welches die seriösere Sportart sei. Natürlich kam man an kein Ende. Schließlich griff die junge Frau des Stabhochspringers X. ein und meinte trocken: „Kinder, zu was denn streiten? In zwanzig Jahren seid ihr doch alle einträchtig im Kegelklub.“

Lieber Simplificissimus!

Ein Fräulein stand am Sportplatz und machte ihrem Ärger darüber Luft, daß die heutige Männerwelt für nichts mehr Sinn habe als für Sport und nochmal Sport.

„Seien Sie doch froh darüber“, antwortete eine ältere Frau bedächtig: „rechte Sportsleute werden sich später auch bei den ehelichen Kämpfen fair benehmen.“

*

Zwei Sportfreunde unterhalten sich.

„Was ist denn deine Flamme?“

„Florettfechterin!“

„Aha: also eine Stichflamme.“

Wer diese Nummer des „SIMPLICISSIMUS“ besitzt, sollte auch unser Sonderheft

Winter-Olympiade kaufen!

Preis RM —.60 durch den **Simplificissimus-Verlag München 13.** Postscheckkonto München 5802.

Whoever possesses this copy of the „SIMPLICISSIMUS“ should also buy our special edition

Winter Olympiade at Garmisch

Price RM —.60 through the publishers of the **Simplificissimus München 13.** Postal check account 5802.

Tout lecteur de ce numéro du „SIMPLICISSIMUS“ achètera notre édition spéciale

Les Jeux Olympiques d'hiver à Garmisch

prix RM —.60 **Simplificissimus-Verlag Munich 13.** Compte de chèques postal Munich 5802.

Chi detiene questo numero del „SIMPLICISSIMUS“ dovrebbe comperare anche il nostro numero speciale sulle

Olimpiadi invernali a Garmisch!

Prezzo RM —.60 chiederlo a: **Simplificissimus-Verlag München 13,** c/c postale: Postcheck München 5802.



„Haste Worte? Mein Junge macht den Ersten im Diskuswerfen! Na warte — jetzt weiß ich auch, wo alle meine Grammophonplatten hingekommen sind!“ | „Just fancy! My boy got the first prize in throwing the Diskus! Just imagine — now I know why I missed my grammophone records.“ | „Sapristi! Mon petit est le premier dans le lancement du disque. Maintenant je sais où sont restés tous mes disques de grammophone.“ | „Perbacco! Mio figlio è il primo al disco! Ah, aspetta! Ora so dove sono andati a finire tutti i miei dischi del grammofono!“



Kosmetische Chirurgie Gesicht — Brust — Beine
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 21
Im Juli, August und September werden die Sprechstunden auch in
Baden-Baden abgehalten.
Illustr. Broschüre „MODERNE KOSMETIK“ Mk. 1.— (Briefmarken)

Deutsche Hotel-Zeitung Nürnberg-W

das unabhängige Organ für
Hotelindustrie u. Fremden-
verkehr • 39. Jahrgang •
Verbreitet über ganz
Deutschland und im Aus-
lande bei Hoteliers, Gast-
hofinhabern, Cafétiers,
Saalbesitzern, Pensionen,
Kur-Anstalten usw.
Durchschlag. Werbekraft.
Abonnementspreis: Vier-
teljährlich für Deutschland
M. 2.40.
Inserate: Die 10 gespaltene
Millimeterzeile 10 Pfennig.

KAUFEN SIE **Frömm** GUMMISCHWÄMME IN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Ein Dokument
der Inflation
und Korruption

**Karl Arnold
Berliner
Bilder**

Kart. RM. 1.50
Gegen
Voreinsendung
des Betrages
portofrei.

**Simplificissimus-
Verlag München 13**

Postscheckkonto:
München 5802



**Hans Halmbacher
Ludwig Thoma
und sein Jäger Bacherl**
In seinen gebunden RM. 1.—

Es ist ein seltener Glücksfall, daß Hans Halm-
bacher, Thoma's letzter Jäger „Bacherl“, auf
den Gedanken kam, Ludwig Thoma als passio-
nierten Jäger und begeisterten Naturfreund
festzuhalten. Damit hat Bacherl einen wert-
vollen Beitrag zur Kenntnis des Dichters Ludwig
Thoma als Mensch geliefert.

F. C. Mayer Verlag, Wbl. Sortiment, München 2 M
Spartanstraße 11

Empfehlenswerte Gaststätten

BERLIN:

Kottler
Zum Schwabenwirt
Motzstraße 31
Die original süd-
deutsche Gaststätte

BERLIN:

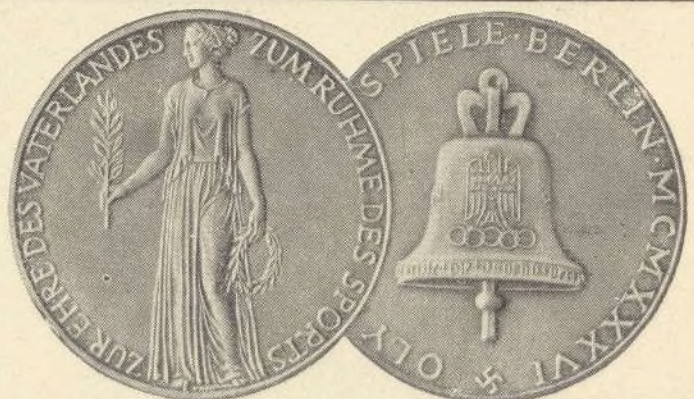
Kottler zur Linde
Marburger Straße 2
a. d. Tauentzienstraße
Das Berliner
Künstler-Lokal

MASS KORSETTS
auch für Herren, auch aus Leder.
Hosenträger z. Figurverschö-
nerung. Damenwäsche, Seidenju-
pensa. Künstl. Frauenbüste. D.R.G.M.
Hella Knabe, Berlin W 50/8, Ansbacherstr. 35

Hunde aller Rassen, jeden Alters, Ka-
talog 60 Pf. in Ref. Vers. n. a.
Länd. B.A. RIESS, Gera 3.

Bitte, beziehen Sie sich
bei Ihren Bestellungen
auf den „Simplificissimus“.

Inseriert ständig
im „Simplificissimus“.



Olympia-Gedenkprägung

Offizielle Ausgabe für die Olympischen Spiele 1936

Der kleine Roman von Hans Leip:

Miß Lind und der Matrose

broschiert M —.80

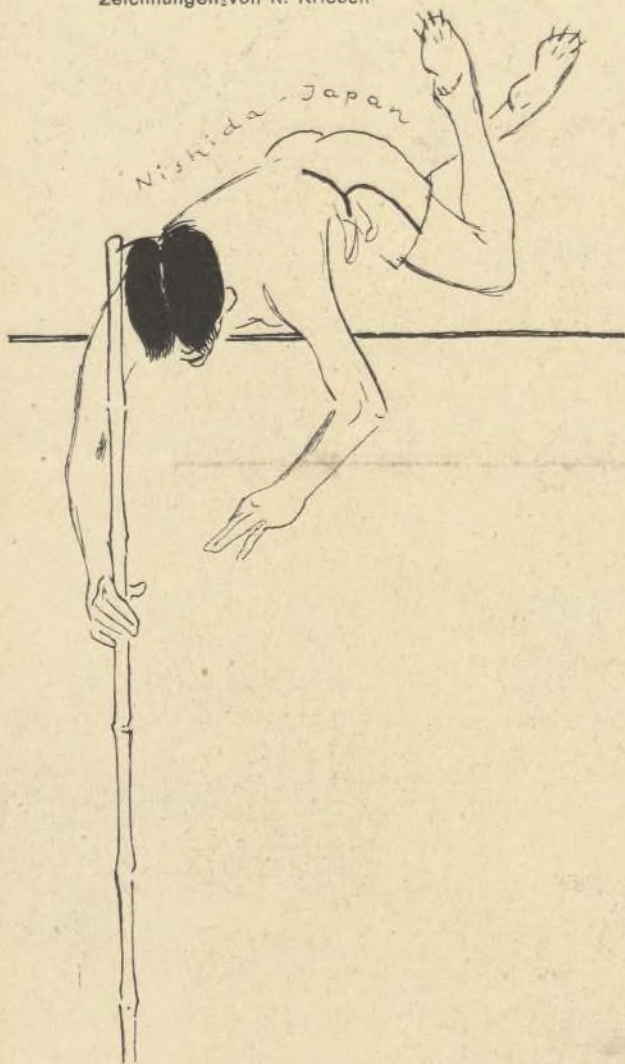
Bei Voreinsendung auf unser Postscheckkonto Nr. 5802 München
erfolgt Franko-Zusendung.

Simplificissimus-Verlag München 13

... dann seilt er nach Berlin!

(Schluß von Seite 233)

Zeichnungen von R. Kriesch



kunden, und sie haben ihm die Buddel Brantwein und den goldenen Lujedor doch abgerannt."

"Ja, Swinegel", sagt Harke, "die werden da auch gar nicht erst zugelassen."
"Es hat aber auch Leute gegeben", fuhr Jessen fort, "die konnten genau so schnell laufen wie der Hase. Kennt ihr die Geschichte von den drei Brüdern? Nee? Habe



ich mir gedacht. Sie sind ausgegangen, um etwas zu lernen, und nachher hat einer in vollem Laufe dem Hasen einen Stutzbart rasiert. Das wäre einer für eure Spiele gewesen. Er war Barbier von Beruf. Sein Bruder war Fechtmeister. Wird bei den Spielen auch gefochten? Den hätten sie nicht besiegt. Es regnete, und er schwenkte den Degen in Kreuzhieben über

dem Kopfe, so schnell, daß ihn kein Tropfen traf. Können das eure Fechtmeister auch?"
"Ich weiß nicht..."
"Ich will es dir sagen", knurrte Jessen, "sie haben für solche Fälle Paraplüs." Er nahm den Farbtropf und ging zur nächsten Tonne. Plötzlich kam er zurück und sagte: "Einen hat es gegeben, der hätte alle Spiele gewonnen, sogar das Schwimmen, obwohl ich nicht glauben mag, daß er schwimmen konnte." — "War er ein Seemann?" fragte Harke. "Hätte er sein können, er wäre Admiral von jeder Flotte geworden, denn auch das dickste Orlogschiff hätte gegen ihn allein in einem kleinen Beiboot nicht bestehen können. Kennt ihr die Geschichte von den sechs Dienern? Habe ich mir gedacht! Einer war so dick, daß er ein Meer aussaufen konnte, der war es nicht. Der zweite hörte das Gras wachsen, der war es auch nicht. Der dritte war so lang, daß er mit dem Kopfe an die Reuelrah reichte, der war es auch nicht. Der vierte fror in der Sonne und glühte im Eise, der war es gleichfalls nicht. Der fünfte hatte so scharfe Augen, daß er alles auf der Welt sah, aber der war es auch nicht. Der sechste mußte immer eine Binde um die Augen tragen, weil alles zersprang, wenn er es nur anblickte. Der war es. Der hätte alle Spiele gewonnen, weil er die anderen nur anzublicken brauchte, so zersprangen sie schon und waren besiegt."



"Stüermann Jessen", sagte Harke und stand auf. "Kiek mal, das sind doch alles Märchen."

"Ich bin sechsmal um das griese Kap Horn gekommen", sagte Jessen, legte den Kopf schief und kniff die Augen ein. "Sechsmal! Die ganze Welt habe ich gesehen, und ich sage dir, sie ist so groß, daß es alles darauf gibt, und besonders das, wozu du Märchen sagst. Ganz besonders das", sagte er und ging an seine Tonne.

"Ist ja nicht zum anhören", brummte Harke.

"Ich weiß nicht...", flüsterte Deert. "So ein alter Mann, man müßte ihm das alles einmal richtig erklären..." Er ist Steuermann gewesen, und nun pöhnt er Tonnen an."

"Keine Ahnung von Olympia und allem,

Mensch, da kann man einfach nicht mit reden."

Deert geht zu dem alten Tonnenmeister hinüber. "Weißt du das eigentlich —"

"Lass' man nach, ich will da nichts mehr von wissen."

Deert schluckt. "Weißt du, daß der einzige Boxweltmeister —"

"Verhol' dich mit deinem ganzen Sport!"

"Der einzige ungeschlagene Weltmeister im Boxen ein Seemann war?"

"Was?", fährt Steuermann Jessen herum, "er war ein Seemann?"



"Ein Seemann. Tunney hieß er mit Namen."

"Was ich gesagt habe", nickte der Alte zufrieden, "genau, was ich immer sage. Der einzige ungeschlagene Weltmeister?"

"Ja, es gab keinen Gegner mehr für ihn."

"Keinen Gegner!"

"Und weißt du, daß sie in Hamburg jetzt ein neues Segelschiff gebaut haben?"

"Is nich wahr!"

"Eine Bark, Onkel Jessen, eine Bark für die Reichsmarine."

"Wo die Jungkerls nach der alten Art Seeschiffahrt drauf lernen?"

"Ja, Stüermann, genau nach der alten Art."

"Diese Jungs", sagt Jessen, "die schickt nachher hin zu eurem Olympia, die werden es den Butenländern und Binnenmischen schon weisen. Nee", sagt er, "ein neues Seilschipp! Ein Mondrigger, ein Sternengraser, ein richtiger alter Windjammer! Un ick heww 'dacht, de old times weern vörbi."

"Und mit den Olympischen Spielen, Onkel Jessen —"

"Ja, da können wir dann wohl noch 'mal über reden."

"Sie machen nämlich auch ein großes Segelrennen von Amerika nach Deutschland."

"Und das sagt einem keiner?" murmelt Jessen. "Ein Rennen, das zu den Spielen gehört?"

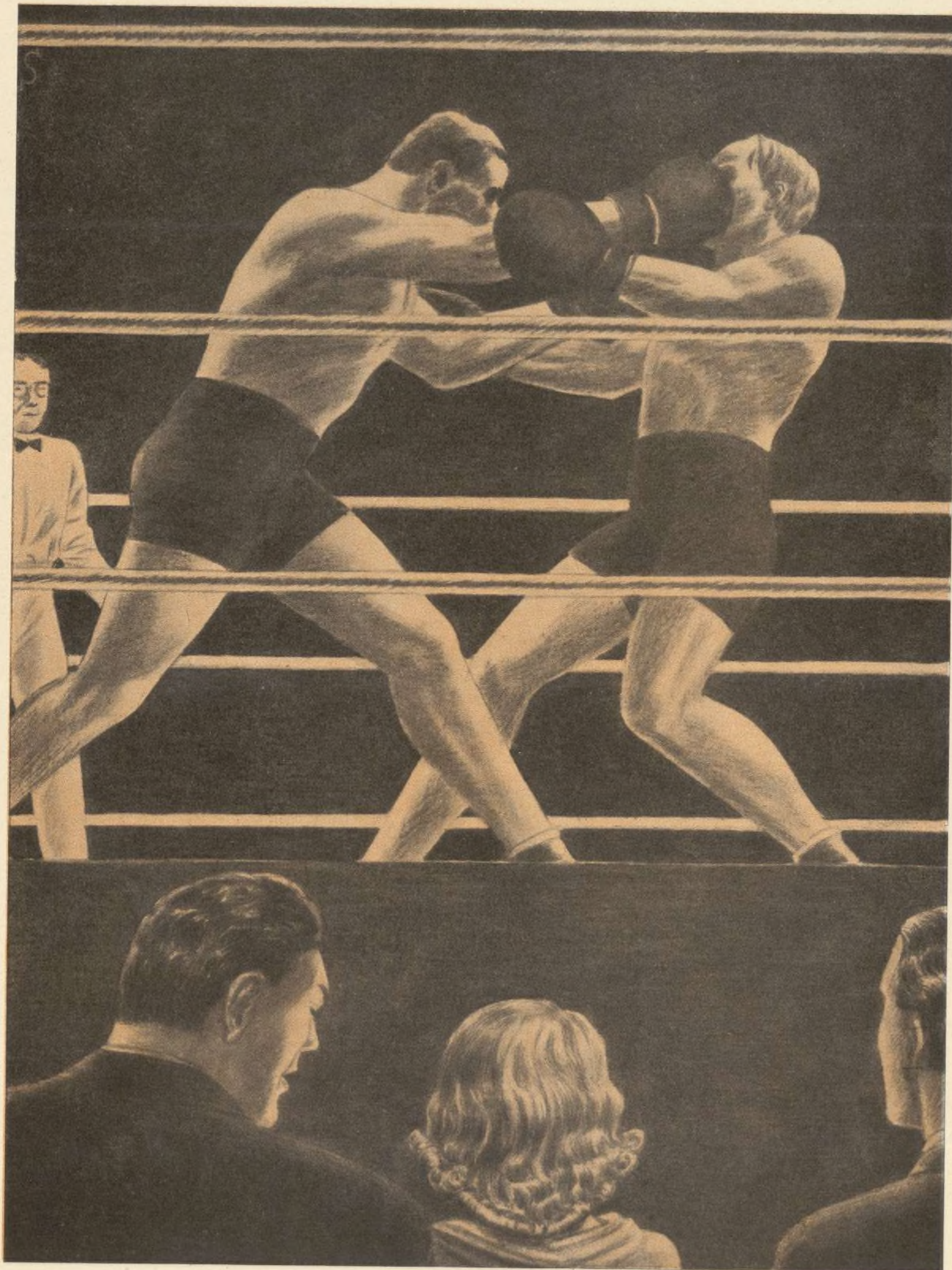
"Es ist anläßlich der Spiele."

"Jungs", sagt Stüermann Jessen, "wenn ihr nun einmal nich von selbstn darauf kommt: durch diesen dünnen Faden Wasser, wo sie Großer Hauptkanal zu sagen,

da steckt ihr eben die Riemen 'raus und pulit, oder ihr stoßt euch stüerbords und backbords immer vom Ufer ab. Was ein richtiger Seemann ist, der weiß sich immer zu helfen, und wenn sein Schipp Order für Berlin hat, Kotzverdimm!, dann seilt er nach Berlin. Bei uns jedenfalls, bei uns gab es da nichts anderes."



Schmeling schaut zu
Schmeling watches | Schmeling comme spectateur | Schmeling osserva



(E. Schilling)

„Au Backe! Jetzt sollte man Amateur sein!“
„Good gracious! Now one should be an amateur!“
„Parbleu! En ce moment je veux être amateur!“
„Accidenti! Ora vorrei essere amatore . . .“



„Wie ich dazu kam . . .“ / Von Heinz Weis

Er betrachtete sein Bildnis in der Sondernummer einer Illustrierten, las den kleinen Artikel, der seine olympischen Chancen wog, und fuhr mit einem schalkhaften Lächeln zu mir fort: „Sie wollen wissen, wie ich dazu kam? Man muß in seinem Leben, und zwar in möglichst jungen Jahren, einmal entscheidend gesiegt haben — das ist das ganze Geheimnis. Auf Grund des ersten überlegenen Sieges gehört man dann einfach dazu. Man hat die Viktoria lächeln gemacht, sie hat unsern Namen genannt, auch wenn, wie damals in meinem Falle, niemand die Zeiten nahm und nur ein paar Eckensteher die Zeugen waren . . . Ich erinnere mich genau, wie ich dazu kam —“, und er lächelte . . . „Das Zeichen zu meinem ersten erfolgreichen Lauf, so seltsam es klingen mag, gab mir die Todesangst. Der Start befand sich nämlich im Sprechzimmer des Zahnarztes, die Strecke führte im Zickzackkurs durch mehrere Straßen meines Heimatstädtchens, und das Ziel . . . das Ziel war das seltsamste . . . das appatteste . . . nach dem jemals gelaufen wurde: es war ein kleiner stiller Ort dicht bei meinem Elternhaus, den man aus Gründen der Hygiene etwas abseits in die Felsenwand gesprengt hatte. Die Tür zu diesem Gelaß war groß und schwer und durch und durch aus Eichenholz, die drei übrigen Wände nackter, eisenharter Fels. Wer sich auf jenem Orte befand und die Tür verwahrt hatte, hätte sich hinter dem Schilde Achills nicht geborgener fühlen können. Hierher flüchtete ich mich oft und nicht nur aus zwingenden Gründen, ach nein — auf jenem gesicherten Orte erwartete und überdauerte ich stets die Orkane meiner olympischen Jugend, die ich meist selbst beschwor, indem ich nicht allein die leichtathletischen Rekorde brach, sondern auch die Hoffnungen, die mein Vater unvorsichtigerweise in mich gesetzt hatte. Meine erste sportliche Leistung begann also damit, daß ich unter Zahnschmerzen litt und daß mein Vater davon erfuhr. Er eilte allsogleich herbei, ergriff mich bei der Hand — ich mochte eben zehn Jahre zählen — und führte mich zum Arzt.

Der kleine, ernste Mann mit den Brillengläsern vor den klugen, freundlichen Augen, wies mir einen Platz auf einem Stuhl an und begann, sich mit meinem Vater zu unterhalten. Ich fürchtete den Schmerz mehr als den Teufel. Eine seelische Folter, wie sie mich später noch bei jedem Gang zum Zahnarzt peinigte, befahl mich und ließ in mir einen für die Umstände sehr gewagten Entschluß reifen. Wenn sie jetzt noch einmal aus dem Fenster schauen, sagte ich mir — ich saß nahe der Tür —, dann laufe ich weg . . . Zweifel stellten sich ein: werde ich mich draußen auf dem Hausflur zurechtfinden? Und die Haustür geht so umständlich auf! Und endlich die Folgen, die meine Flucht nach sich ziehen würde — die fürchterlichen Folgen! Von Überlegungen gepeinigt, von herzklopfender Angst getrieben, von einem einzigen grellen Zucken der Hoffnung gespornt (um wie vieles leichter hat man es doch bei der Olympiade!), duckte ich mich zum Startsprung nieder; jetzt drehten mir Arzt und Vater den Rücken zu . . . die Ahnungslosen . . . Ein Engel mußte mir behilflich gewesen sein — es klappte so unsagbar herrlich — leise, ganz leise — ein Zug donnerte gerade über den Damm — sein Getöse verschluckte das Klinken der Tür — und die Haustür — o Wunder — stand sperrangelweit offen . . . Zuschmeißen! flüsterte mir mein Engel zu. Ich feuerte die Haustür ins Schloß, ich

warf auch die Gartentür zu . . . jede Türe ein Hindernis für die Verfolger! Ich gewann die Straße, ich rannte unsrem Hause zu: meine Mutter und jener stille Ort schienen mir die einzige Rettung, das heißersehnte Ziel.

Als ich im Laufen den Kopf wandte, sah ich in Sekundenschnelle, daß der Arzt am Gartentor zurückblieb, während mein Vater mir mit gewaltigen Sprüngen nachsetzte. Er mußte rasend sein. Ich kannte und fürchtete meinen Vater. Mein Gott, wenn er mich einholen würde! Niemals mehr in meinem Leben empfand ich eine solche Angst. Mit dem Mute der Verzweiflung spurtete ich voraus. Der Abstand — o Schreck — wurde kleiner und kleiner . . . Es muß reichen! — es muß! — es muß! — ich kann unendlich zäh sein, wenn es gilt. Meine Mutter stand zufällig vor der Kellertür, nein, nein, es war nicht Zufall, es war Vorsehung: „Mutter! Mutter!“ schrie ich schon von weitem. Ich sah, wie sie vor Schreck die Hände über der Brust zusammenschlug. „Hinter ihrem Rock!“ dachte ich. Aber auch dieser geheiligte Ort schien mir nicht sicher genug. Mein Vater, rasend wie Ajax in der Feldschlacht, würde mich an den Haaren hervorgezogen haben.

Mein Vater, ich fühlte schon das Keuchen seines Atems, war jetzt eine heranbrausende, schreckliche Urkraft, ein entsetzlicher Polyphem, ein Jüngstes Gericht. Die Mutter — er wollte mich gerade packen — stürzte sich ihm in den ausgestreckten Arm — ich stolperte mit letzter Kraft die steinerne Treppe hinauf, bog um die Ecke, gewann die Tür — o selbige Sekunde — knallte sie hinter mir zu — schob den Riegel vor! Weinend vor Glück, ausgepumpt, keines Schrittes mehr mächtig, sank ich nieder auf den kahlen, kühlen, hölzernen Sitz.

Seitdem weiß ich, was Geborgenheit ist. Meine Seele hat sie ausgeschöpft. Sie ist vergleichbar — wäre es möglich — dem Bewußtsein, noch nicht geboren zu sein und von einem unsichtbaren sicheren Fort aus einen Blick auf die Leidenschaften der Menschen zu werfen.

Während ich so saß und auf meine pfei-

Kleine Bemerkungen

Die eindrucksvollsten Knockouts erzielt immer noch das Leben selbst.

*

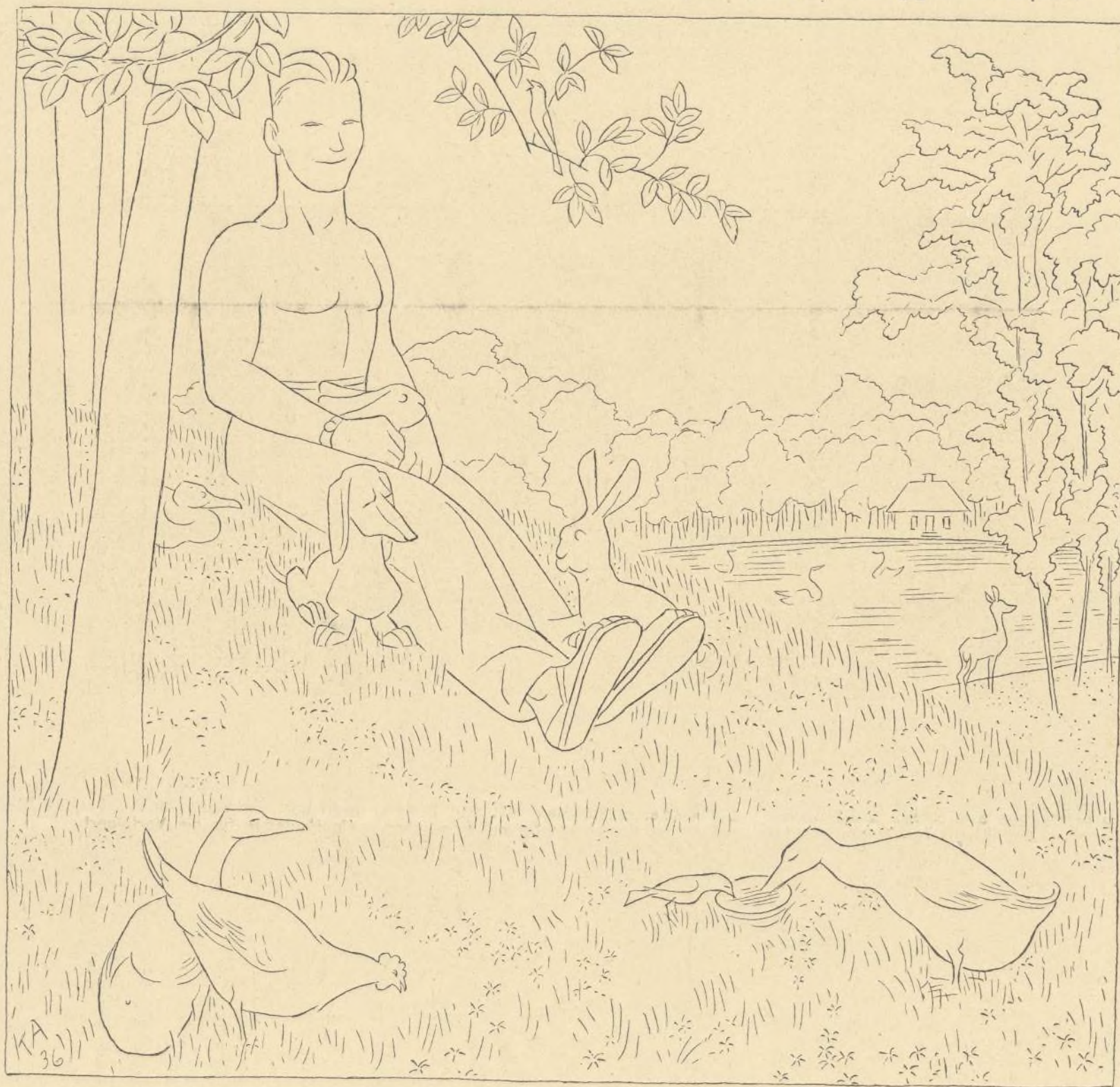
Der schönste Hochsprung ist der, über sich hinauszukommen.

*

In Glacéhandschuhen schließt man Bekanntschaft — in Boxhandschuhen lernt man sich kennen.

oha

Im Olympischen Dorf
In the Olympic village | Au village olympique | Nel Villaggio Olimpico



„Schön wie im Paradies — bloß die Eva fehlt.“
„As beautiful as in Paradise — only Eve is missing.“
„Ah, c'est un paradis! — il n'y a qu'Eve qui manque.“
„Bello come in paradiso — solo Eva manca.“

(Karl Arnold)

fenden Atemstöße hörte, vernahm ich die Schritte meines Vaters. Er machte gar nicht erst den Versuch, die Türe zu öffnen. Ihre Beschaffenheit und Güte war so unüberwindlich, so überzeugend, daß selbst mein rasender Vater von der weiteren Verfolgung abließ, sich auf die Bank an der hinteren Hauswand niedersetzte und bebenden Atems und mit schauerlichen Worten von dem Strafgericht sprach, das mich treffen sollte, wenn ich wieder zum Vorschein käme. Er schien den Vorsatz gefaßt zu haben, mich belagern zu wollen, bis der Hunger mich zur Übergabe zwang. „Der Lausbub!“ hörte ich ihn grimmig seufzen. Meine Mutter hatte sich zwischen ihm und meiner Türe aufgestellt. „Karl!“ sprach sie im Tone der Beschwörung, „Karl, wenn du dem Bub was tust! Karl, rühr' mir den Bub nicht an!“ Als ich diese Worte vernahm, lehnte ich mich selig an die feuchte, kalte Felsenwand, schloß die Augen, und obschon mich nur vier Schritte von meinem Verfolger trennten, lächelte ich befreit. Wenn's not-

tut, sagte ich mir, wird mir die Mutter die Schinkenbrote da oben zu dem herzförmigen Ausschnitt in der Tür hereinschieben, und mein Vater wird es ihr nicht wehren können, denn über die Mutter hat er keine Gewalt. Ich kam mir jetzt als Held vor. Ich hätte öffnen mögen, um meinem Gegner die Hand zur Versöhnung zu reichen. Aber die bisherigen Erfahrungen mit meinem Vater hielten mich davon ab. Väter haben kein Verständnis für das Heroische, das in den edlen Seelen ihrer Söhne lebt. Und so blieb ich, nachdem ich den Gedanken beiläufig erwogen hatte, lieber in Sicherheit und wartete, bis sich mein Vater nach geraumer Zeit entfernte und die Mutter mir die Freudenbotschaft durch die Tür rief. „Ist's wahr, Mutter?“ Ich stürmte hinaus und empfang — statt der goldenen Medaille — ein Schinkenbrot. „Und nun“, unterbrach ich ihn scherzend, „wollen Sie sich die Medaille holen, die Ihnen damals vorenthalten blieb?“ „Wollen —?“ fragte er scheu und fast

flüsternd, als fürchtete er, die Göttin zu kränken. „Es gibt unser keinen, der das nicht wollte. Aber — reden wir später davon!“

Olympische Zaungäste

Das leichtbeschwingte Allegretto, für unsereinen ist's Tabu. Wir haben anderes in petto, bescheiden uns und schauen zu.

Wir applaudieren herzlich gerne der Jugendkraft und ihrem Kampf. Ressentiment — das liegt uns ferne. Was ist's? Ein geistiger Wadenkrampf!

Die Zeit mit ihrem rauhen Besen fegt sachlich Jahr für Jahr den Plan. Auch wir sind einmal dagewesen, und jetzt sind halt die Nächsten dran.

Ratatöskr



(E. Thöny)

„Arm in Arm fordern wir das Jahrhundert in die Schranken!“
„Arm in arm we call the century to keep in barrier.“
„Bras dessus, bras dessous nous défions le siècle.“
„Stretti e compatti insieme sfidiamo il secolo.“